

"Ist das wirklich passiert?" ist eine gern gestellte Frage an biblische Wunderberichte wie das heutige Evangelium. Darauf kann man nur antworten: Es kommt ganz darauf an, was jemand unter "Wirklichkeit" versteht. Wenn nur das "wirklich" sein soll, was naturwissenschaftlich zu beweisen, statistisch zu erfassen und von Computern zu berechnen ist, dann kann dieses Evangelium von der Heilung eines Taubstummen nicht passiert sein. Dann ist alles festgelegt und es kann keine "Wunder" geben.

Der Wirklichkeitsbegriff, der auch heute noch den meisten spontan einfällt, stammt aber aus dem 19.Jahrhundert. Für viele Wissenschaftler des 21.Jahrhunderts ist er längst überholt. Sie haben inzwischen eine viel offenere Vorstellung von Wirklichkeit. Die Medizin zum Beispiel weiß, daß ein lebendiger Organismus sich keineswegs immer exakt an die sogenannten Naturgesetze hält, sondern es unerklärbare Spontanheilungen gibt. "Der Mensch ist mehr als eine triviale Ursache-Wirkungs-Maschine."(1) Die Quantenphysik hat erkannt, daß die Materie sich viel unbestimmter und sprunghafter verhält als bisher angenommen.

Es mutet dann seltsam an, wenn die Theologen heute unter Berufung auf die Wissenschaft die Möglichkeit von Wundern bestreiten, während "sich die moderne Wissenschaft...immer mehr an die Religion annähert."(2)

Wir haben uns in der Kirche angewöhnt, biblische Wunderberichte immer nur in einem übertragenen Sinn zu verstehen, als symbolische Bilder für etwas anderes. Diese Auslegung ist geradezu zu einem Dogma geworden. Natürlich ist an ihr etwas dran, wie wir noch sehen werden. Aber diese Auslegung muß nicht die einzige bleiben. Es ist nämlich überhaupt nicht gesagt, daß ein Wunderbericht nicht vor 2000 Jahren Wirklichkeit war in dem Sinn, daß die damals Beteiligten alles genauso erlebt und erfahren haben, wie wir es im Bibeltext heute lesen.

Es kommt mir ziemlich vermessen vor, so zu tun, als hätten wir heute plötzlich erst die einzig richtigen Kriterien gefunden, um eine Bibelstelle richtig zu deuten und alle Bibelausleger der vergangenen 2000 Jahre seien dazu zu naiv gewesen. Es stellt sich im Gegenteil die Frage, ob die Menschen früherer Epochen nicht noch Dinge wußten, die uns leider verloren gegangen sind und ob sie demnach nicht auch die Bibel viel tiefer verstanden als wir heute.

Deshalb würde ich unser heutiges Evangelium einfach einmal so stehen lassen, wie es da steht und auf die eingangs gestellte Frage antworten: Ja, es ist so passiert! Es ist ein Hinweis auf eine andere Dimension von Wirklichkeit, nämlich auf die Wirklichkeit Gottes. Man darf ja nicht etwa vergessen, daß das Neue Testament von Gott erzählt, der durch Jesus in die Welt kam und durch ihn in der Welt wirkt. Und da habe ich keinerlei Zweifel, daß Gott auch einem Gehörlosen wieder das Gehör und die Sprache geben kann und daß Er genau das damals "wirklich" getan hat "mitten in der Dekapolis"(Mk 7,31).

Trotzdem würde ich diese Geschichte zusätzlich auch noch in einem übertragenen Sinn deuten und sie so direkt auf unser Leben beziehen. Dann ist sie nicht nur vor 2000 Jahren in der Dekapolis "wirklich" passiert, sondern kann genauso auch hier und heute bei uns nicht weniger "wirklich" passieren. Wir glauben doch an Jesus als einen Lebendigen auch hier und heute unter uns!

Der Pfarrer und Sprachkünstler Wilhelm Willms hat in einem seiner Texte gute Hinweise dazu gegeben, wenn er schreibt: "Jesus hat den Gehörgang des Tauben frei gemacht von Floskeln, von Lügen, von Allgemeinplätzen, von Vorurteilen. Ganz tief drinnen steckten religiöse Sprüche, direkt auf dem Trommelfell. Das war das Schlimmste... Das alles hatte den Mann taub gemacht. Er konnte durch diesen ganzen Wust nicht mehr richtig hindurchhören."(3)

Ist das nicht sehr "wirklich"? Kennen wir nicht alle Leute, deren Ohren total ertaubt sind für die Botschaft des Glaubens? Die sofort "auf Durchzug schalten", wenn die Rede auf die Kirche kommt? Mit denen man darüber nicht vernünftig reden kann?

Kennen wir nicht Leute, deren Trommelfelle verstopft sind von antikirchlichen Vorurteilen und Allgemeinplätzen? Kennen wir nicht Leute, in deren Ohren sich religiöse Sprüche und Sprüchlein ihres früheren Kinderglaubens so hartnäckig festgesetzt haben, daß ein reifer, erwachsener Glaube garnicht durchdringen kann?

Und kennen wir nicht andererseits Leute, die stumm werden, wenn die Rede auf Glaubensfragen kommt, die unfähig sind, über ihren eigenen Glauben zu sprechen, für die Glaube und Kirche Tabus geworden sind? Können wir nicht sogar an uns selbst allzu oft im Alltag eine gewisse "Taub-stumm-heit" beobachten? Wie oft hören wir uns nicht richtig zu und können dann in der Folge nicht vernünftig miteinander reden?

Ob wir uns da heute nicht genauso wie der Gehörlose damals in der Dekapolis von Jesus sagen lassen sollten: "Effata! Öffne dich!" (Mk 7,34) Werde offen für Gott, offen für Glaube und Kirche. Offen für deine Mitmenschen. Offen für neue und andere Erfahrungen. Dann könnte gewiß so manches Wunder geschehen.

Vielleicht müssen wir uns nur mehr - wie der biblische "Taubstumme" - von Jesus "berühren" lassen (Mk 7,33), ihn nicht nur immer auf Distanz halten von unserem Leben und unserem Alltag. Dann können wir selbst erfahren, wie "wirklich" das heutige Evangelium ist - damals wie heute.

(1) Bernd Hontschik:

Körper, Seele, Mensch
Versuch über die Kunst des Heilens
Frankfurt a.M. 2006 S.38

(2) Joanna Maria Otto:

Galilei, Darwin, die Kirche und ich
Die Antwort auf die Frage, wie ich als Naturwissen-
schaftlerin an Gott glauben kann
Trier 2020 S.80

(3) Wilhelm Willms:

der geerdete himmel
wiederbelebungsversuche
Kevelaer 1974 Kap.5,5